

## Physis

Alfred Dunshirn

*Physis* bezeichnet, als griechisches Pendant zum lateinischen *natura*, die Verfasstheit und Herkunft von in verschiedenen Unabhängigkeitsgraden aus sich selbst entstehenden Komplexen. In großer Bedeutungsbreite kann *physis* den „Wuchs“ von Pflanzen und Tieren sowie die Beschaffenheit einer Gattung oder den Ursprung bzw. die Beschaffenheit des gesamten Kosmos (*physis ton panton*) benennen.

In der Frage nach der Herkunft und dem Aufbau der Phänomene, die mit dem Überbegriff *physis* erfasst wurden, wurzeln die Betrachtungen der frühen griechischen Weisheitslehrer ebenso wie diejenigen der alle Weltbereiche erschließenden Philosophen in der Tradition des Platon, des Aristoteles, der Atomisten oder der Stoa. Ein vielfach angesprochener Gegensatzbegriff zur *physis* ist die *techne*, die das (meist vom Menschen ausgehende) Verfertigen von Objekten meint, die den Ursprung ihres Werdens nicht in sich selbst haben. Im Bereich der Handlungen kann die *physis* als der Orientierungspunkt gelten, an dem ein gelingendes Leben auszurichten ist – man soll „in Übereinstimmung mit der *physis* leben“. Hinsichtlich einer die vordergründige Betrachtung von Gegenständen überschreitenden Erfassung der Erscheinungen in der Welt steht *physis* bis in die Spätantike sowohl für die konkrete und komplexe Bestimmtheit von Dingen und Lebewesen als auch für das „Wesen“ Gottes.

### Zitations- und Lizenzhinweis

Dunshirn, Alfred (2019): *Physis* [deutschsprachige Fassung]. In: Kirchhoff, Thomas (Hg.): *Online Encyclopedia Philosophy of Nature / Online Lexikon Naturphilosophie*. ISSN 2629-8821. doi: 10.11588/oepn.2019.0.65543  
Dieses Werk ist unter der Creative Commons-Lizenz 4.0 (CC BY-ND 4.0) veröffentlicht.

### 1. Sprachliches

Das griechische Wort *physis* kann als Äquivalent des lateinischen *natura* gelten. Die Abstraktbildung *physis* ist vom Verbum *phyesthai/phynai* abgeleitet, das „wachsen“, „entstehen“, „werden“ bedeutet (Frisk 2006: 1052; Caspers 2010b: 1068). Auch in der antiken Philosophie finden sich Hinweise auf das Bezogensein des Substantivs *physis* auf das in diesem Verb ausgedrückte Wachsen und den Ursprung des Entstehens (Platon, *Menexenos* 237a; Aristoteles, *Metaphysik* 1014b16–17). Sprachgeschichtlich ist dieses Zeitwort verwandt mit Verbalformen wie „bist“, englisch *be* oder lateinisch *fu* (Lohmann 1960: 174; Pfeifer 1993: 1273; Beekes 2010: 1598). Im Griechischen selbst kann der Aorist (ein Verbalaspekt) von „sein“ mit Formen von *phynai* ausgedrückt werden. In Hinblick auf diese Verwandtschaft mit dem „Sein“ und auf die Grundbedeutung des Verbalstammes *phy-* bzw. *bhu-* „wachsen“

wurde wiederholt Kritik an der herkömmlichen Übersetzung des Wortes *physis* mit „Natur“ geäußert. Mit dem lateinischen *natura*, das seinerseits auf das Verbum *nasci* „geboren werden“ zurückgeht, transferiere man das Grundwort *physis* in einen anderen Assoziationsbereich. Dadurch werde das von ihm angezeigte aufgehende Wachsen (wie von Pflanzen) in das Umfeld des Geborenwerdens transferiert (z.B. Heidegger [1958] 1996).

Der Begriff *physis* kann sowohl das aufgrund eines Wachstumsvorgangs hervorgekommene Sein und dessen „Natur“ als auch den Urgrund alles Hervorkommens, das Wachsen schlechthin bezeichnen und daher unter anderem „Ursprung“, „Wachstum“, „Wesen“, „Wuchs“, „(äußeres) Erscheinungsbild“, „Konstitution“, „Instinkt“, „Charakter“, „Naturordnung“ oder „Gattung“ bedeuten (Liddell/Scott 1996: 1964f.). Anhand der antiken Zeugnisse lässt sich eine grobe

Zweiteilung vornehmen zwischen den Bedeutungsfeldern „Wesen“ als Bezeichnung der natürlichen Form oder Beschaffenheit eines einzelnen Lebewesens einerseits und andererseits „Ursprung“, „Anfang des Wachstums“ bis hin zu „Allnatur“, *physis* als kosmische Kraft, die der Urgrund des Entstehenden und seiner Ordnung ist oder die Gesamtheit natürlicher Dinge ausmacht (Müller 2006: 21). Aus Ersterem erklärt sich die moderne Bedeutung des Wortes „Physis“, das die Summe der Eigenschaften eines Lebewesens benennen kann, z.B. in Feststellungen wie „Sie hat eine starke Physis“ und Fremdwörtern wie „Physiologie“.

## 2. *Physis* als Grundfrage antiker Naturphilosophie

Historisch gesehen ist *physis* das titelgebende Wort, unter das sämtliche Betrachtungen der frühen griechischen Philosophen subsumiert wurden. So ist von zahlreichen der sogenannten Vorsokratiker überliefert, dass sie Werke oder Gedichte mit dem Titel *Peri physeos*, „Über (die) Natur“, verfassten (wobei es sich in den meisten Fällen um spätere Benennungen seitens der Philosophiehistoriker handelt, Laks/Most 2016: 250). In den frühestens literarischen Zeugnissen des Griechischen, den Homerischen Epen, erscheint das vergleichsweise neue Wort *physis* nur an einer Stelle (Odyssee X, 303), wo es vermutlich in bewusster Abhebung vom gebräuchlicheren *phye*, das vornehmlich die menschliche Konstitution bezeichnet, gesetzt wurde, um die Beschaffenheit einer Pflanze zu benennen (Caspers 2010a).

Ein Blick in die aus den Werken der frühen griechischen Philosophen erhaltenen Bruchstücke zeigt die Weite dessen, was unter dem Leitbegriff *physis* betrachtet wird: Sein und Nichtsein, das Hervorgehen des Kosmos aus dem Chaos, die Entstehung der Lebewesen, die Ver- und Entflechtung der „(Grund-)Wurzeln“ (*rhizomata*, Elemente, siehe Buchheim 1994: 145–182) oder astronomische Phänomene. Dabei wird deutlich, dass *physis* nicht bloß ein mehr oder weniger bewegtes, belebtes oder unbelebtes Außen bezeichnet, sondern ebenso ein geistig zu erfassendes Innen der Dinge und des Lebendigen, ihr „Wesen“. Dieses liegt jedoch nicht offen zutage, sodass es vermessen werden könnte.

Es muss erst durch rationale Forschung erschlossen werden. Die vermutlich bekannteste Äußerung zur schweren Erschließbarkeit der *physis* ist Heraklits Spruch *physis kryptesthai philei*, „das Wesen liebt es, sich zu verbergen“ (Fragment B 123 D-K, vgl. Diels/Kranz 1968: 178).

## 3. Platon und Aristoteles

Auch in den Dialogen Platons ist die Erforschung der *physis* eine zentrale Aufgabe, wobei sich beobachten lässt, dass der Begriff bei ihm in Auseinandersetzung mit Parmenides' Kritik an der Unfähigkeit der Menschen, ein einheitliches Prinzip hinter den vielfältigen Naturerscheinungen anzuerkennen (vgl. Schwabl 1959; Perls 1973: 249–254; Vetter 2016: 104–107), eine Veränderung dahingehend erfährt, dass *physis* nun eine in einem göttlichen Wirken begründete, bestimmte Ordnung bezeichnen kann, wie dies etwa in der berühmten Aussage vom „Gott“ als *phytourgos*, als „Natur-“ oder „Wesenbildner“ (*Politeia* X, 597d; vgl. Timaios, beispielsweise 37c–d) zum Ausdruck kommt (Mannsperger 1969: 264–283).

In der Philosophiegeschichte etablierte sich aufgrund der bekannten Stelle in Ciceros *Tusculanae disputationes* (V, 10, 11) die Ansicht, Platon habe seinen Sokrates die Philosophie vom Himmel in die Städte und zu der Betrachtung der Sitten der Menschen holen und somit eine Wendung von der Naturphilosophie zur Ethik vollziehen lassen. Allerdings steht dies nicht im Widerspruch zu dem Befund, dass die *physis* im Werk Platons ein bedeutendes Thema ist. Vielmehr zeigt sich, dass auch Diskussionen zur Ethik in der Grundfrage nach der *physis* wurzeln, was erneut die enorme Breite des Bedeutungsspektrums dieses Wortes belegt (Mannsperger 1969: 286–305). Dies ist besonders in der *Politeia* zu sehen, wo von der *physis* von Mann und Frau (456a) oder vom *physei dikaion* (501b), dem „von Natur aus Gerechten“ die Rede ist (weitere Stellen bei Ast 1956: 520–523). Man kann überhaupt sagen, dass weite Stecken des Gespräches der *Politeia* der Erkundung der *physis* der Menschen und ihrer *psyche*, des „Lebensprinzips“ gewidmet sind (Hardy 1884: 110–147; zu Platons Anthropologie siehe Büttner 2000: 18–130). Freilich markiert Platon einen Methodenwechsel,

wenn er an einer zentralen Stelle im *Phaidon* die Probleme erläutern lässt, die sich ergeben, wenn man bei der Erklärung diverser Phänomene lediglich auf Äußerlichkeiten hinstarrt und nicht die eigentlichen Bestimmtheiten zu erfassen versucht. Dem will der platonische Sokrates mit dem Zugrundelegen einer Gestalt (*eidōs*) oder Form (*idea*) entgegenhandeln, durch die alles seine Bestimmtheit erhält (*Phaidon* 100a, siehe Schmitt 1973: 225–228; Schmitt 2003: 225–232). Mit diesen *eide* oder *ideai* korreliert die *physis* insofern, als sie deren Verwirklichung oder Auswirkung anzeigen kann. Dementsprechend ist in Platons Dialogen zu hören, dass man die *physis* eines *eidōs* erfassen will (*Philebos* 44e, *Parmenides* 132d). Selbstverständlich ist den platonischen Figuren ebenso bekannt, dass mit *physis* auch die „Allnatur“ bezeichnet wird (siehe z.B. *Nomoi* 891b–892c), wobei letztlich die wahre *physis* durch die Weltvernunft, die Idee des Guten oder den göttlichen *Nous* gebildet wird (Hager 1984: 429 f.), der im *Timaios* mit dem Gegensatzbegriff der *chora* verbunden erscheint, dem Raum gewährenden „nächtige[n] Abgrund“ (Fink 1957: 180).

Erhellend für den Bedeutungsumfang von *physis* sind die verschiedenen Gegensatzpaare, in denen dieser Ausdruck begegnet und von denen wichtige Diskussionslinien in unterschiedlichen Disziplinen der Philosophie ausgehen. Diesbezüglich am prominentesten ist bei Platon wohl die Gegenüberstellung von *physis* und *thesis* im Eingangsgespräch des *Kratylos* im Zusammenhang mit der Frage nach dem Ursprung sprachlicher Benennungen. Der Meinung, sprachliche Ausdrücke hätten ihre Gültigkeit *physei*, „von ihrem angestammten Wesen her“, steht die Ansicht entgegen, sie hätten diese durch „Setzung“, *thesei*. In einem weiteren Paar ist der *physis* der *nomos* gegenübergestellt, der „Brauch“ oder das „Gesetz“. Im *Protagoras* legt Platon dem Sophisten Hippias diese Verbindung gleich zwei Mal in den Mund. Dieser spricht die Anwesenden als „Verwandte, Vertraute und Bürger“ an, was sie der *physis* und nicht dem *nomos* nach seien; er erläutert dies damit, dass „das der *physis* nach Ähnliche mit dem Ähnlichen verwandt ist, wohingegen der *nomos*, ein Tyrann der Menschheit, zu vielem wider die *physis* zwingt“ (*Protagoras* 337c–d; grundlegend dazu mit einem Überblick über die *physis-nomos*-Antithese in

Medizin und Sophistik Pohlenz 1953). Eine weitere, vor allem aus den Werken des Aristoteles bekannte Opposition ist diejenige von *physis* und *technē* – hierbei wird von dem von sich aus entstehenden Wesen das Verfertigen und künstliche Hervorbringen abgehoben, wie es von Akteuren wie dem Menschen ausgeht (z.B. *Politeia* 381b). In diesem Zusammenhang sei auch auf die vielfältige Problematik der *mimesis*, der Darstellung oder Nachahmung von *physis* durch die Kunst, verwiesen (Flasch 1965; Büttner 2017).

In ihrer gesamten Breite entfaltet Aristoteles die Forschungen zur *physis*, welche die spätere Naturphilosophie und -betrachtung umfänglich prägten (Karafyllis/Lobenhofer 2017: 13–15). Sein einschlägiges Werk dazu ist die *Physik*, die im Werktitel den Bezug zur *physis* aufweist, insofern „Physik“ – das sich als von *physis* abgeleitetes Adjektiv erklärt, das die Zugehörigkeit zum Bereich der *physis* anzeigt – in diesem Zusammenhang die Kurzform zu *physike akroasis*, „die *physis* betreffende Vorlesung“ ist. Eine der Grundfragen, der Aristoteles in seiner Physikvorlesung nachgeht, ist die nach dem Ursprung von Bewegung, wobei diese im weiten Sinn jeglicher Veränderung zu verstehen ist, sei es eine qualitative, quantitative, wesensmäßige oder örtliche (Althoff 2005). Es wird sowohl das sich in immer gleichbleibender Form (wie laut Aristoteles die Gestirne des Fixsternenhimmels) als auch das sich in verändernder Form Bewegende (wie der sublunare Bereich, siehe Föllinger 2005) in verschiedensten Hinsichten betrachtet – sei es nach den unterschiedlichen Ursachen, die Bewegungen zugrunde liegen, oder sei es nach den fundamentalen Konzepten von Ort und Zeit (Wieland 1992, vor allem 231–334). Darüber hinaus ist eine Vielzahl an Detailstudien des Aristoteles zur belebten *physis* erhalten: Neben der *Historia animalium*, seiner großen zoologischen Abhandlung, und mehreren Spezialuntersuchungen wie *De motu animalium* („Die Bewegung der Tiere“) ist hier vor allem *De anima* („Über die Seele“) zu nennen. In dieser Schrift, die ebenfalls dem Großbereich der *physis* zuzuordnen ist, beschreibt Aristoteles das „Lebensprinzip“ (*psyche*), wie es in verschiedenen Komplexitätsgraden in der *physis* anzutreffen ist, nämlich als „Seele“ der Pflanzen, Tiere und Menschen. Ebenso dem Komplex der *physis*-Betrachtung sind seine

Schriften zur Kosmologie zuzurechnen. In *De caelo* („Über den Himmel“) wirft Aristoteles beispielsweise Fragen nach der Abgeschlossenheit oder Unendlichkeit des Kosmos (I, 5–7), nach der Möglichkeit mehrerer Welten (I, 8–9) und nach der Stellung des Menschen im Weltganzen auf (II, 12, vor allem 292b1–5). Ein Grundzug seiner Betrachtungen zur *physis* sind die Überlegungen zu den *stoicheia*, den Elementen (womit Aristoteles auf die *rhizomata*, „Wurzeln“ des Empedokles zurückgreift), die ihrerseits aus einer Kombination der Grundqualitätenpaare heiß-kalt und feucht-trocken erklärt werden. Er beschreibt die Dynamik des Weltganzen als zyklisches Ineinander- und Auseinanderübergehen der vier durch diese Grundqualitäten charakterisierten Elemente (Feuer: heiß-trocken, Luft: heiß-feucht, Wasser: kalt-feucht, Erde: kalt-trocken). Eingeschlossen ist die Bewegung dieser Elemente in einen weiteren, unveränderlichen Körper, in das berühmte fünfte Element (*quinta essentia*), den Äther (Wildberg 2011). In diesem Kontext erreicht die Naturbetrachtung die Rede vom Göttlichen, das notwendigerweise unveränderlich ist (*De caelo* 279a32f.). Hier wird die *physis* in die Nähe des Göttlichen gerückt bei der Widerlegung der Ansicht, es gäbe neben der zirkulären Bewegung des Alls noch eine weitere. Eine solche Verdopplung sei zwecklos, würden sich doch die Bewegungen entweder aufheben oder es wäre – beim Überwiegen einer der beiden Bewegungen – ein Körper umsonst vorhanden. Eine derartige Zwecklosigkeit widerspricht aber einem von Aristoteles wiederholt ausgesprochenen Grundsatz, demzufolge die *physis* nichts umsonst, vergebens oder grundlos tut, ein Grundsatz, der hier um das Element des Göttlichen erweitert ist: *ho theos kai he physis uden maten poiusin*, „der Gott und die *physis* machen nichts grundlos“ (271a34). Dieser Schrift ist auch zu entnehmen, dass es für die in der *physis* anzutreffende Bewegung ein *telos*, ein „Ziel“ und „Ende“ gibt, dass sie sich nicht ins Unbegrenzte (*apeiron*) erstreckt (277a28) und dass die *physis* stets das Beste unter dem Möglichen tut (288a4). Für den Menschen innerhalb dieser Allnatur bedeutet dies, dass er als hochkomplexes Lebewesen durch vielfältige Bewegungen, in Analogie zu den Planeten, das Ideal der einförmigen und unaufhörlichen Bewegung des Ersten Himmels einzuholen versucht (292b9).

Doch auch außerhalb des Bereichs der Schriften zur Physik findet die *physis* bei Aristoteles eingehende Betrachtung, etwa in der *Metaphysik*. Diese Schrift – die erst durch ihre nacharistotelische Benennung als „Meta-physik“ (die das „nach der *Physik* Kommende“ betreffende Abhandlung) in einen scheinbaren Gegensatz zur *Physik* tritt – teilt mit der *Physik* die Grundfrage nach dem Warum des in der *physis* erscheinenden Dass-Seins, die in der *Metaphysik* mit Hinweis auf das Unbewegt Bewegende einer Lösung zugeführt werden soll (Fink 1957: 233–245; Wiplinger 1971). Bereits im ersten Satz der *Metaphysik* heißt es, alle Menschen strebten „von ihrer *physis* her“ nach Wissen (980a22). Derselbe, nicht trivial zu verstehende Dativ *physei*, „von ihrer *physis* her“, ist in der berühmten Aussage im zweiten Kapitel des ersten Buchs der *Politik* über den Menschen als *physei politikon zoon* anzutreffen (1253a3). Diese Stelle ist keineswegs notwendig so aufzufassen, dass der Mensch aus blindem Naturzwang danach strebt, ein Gemeinwesen auszubilden. Sie kann auch so gedeutet werden, dass dem Menschen die Aufgabe gestellt ist, sein vollständiges Wesen durch das Hervorbringen einer Gemeinschaft zu erreichen, weil seine *physis* ihre Erfüllung nur in einem gut eingerichteten Staat finden kann (Rapp 2016; Langmeier 2018: 43). In diesem Zusammenhang sei auf die mitunter anzutreffende Wendung *para physin*, „wider die Natur“, hingewiesen: Aristoteles merkt in seiner Analyse verschiedener Wirtschaftsformen und einer Beschreibung der Entstehung des Geldwesens an, dass das Zinsnehmen „am meisten wider die Natur ist“ (*Politik* I, 10: 1258b7f.). Eine nicht zu unterschätzende Rolle spielt die *physis* auch in den ethischen Schriften des Aristoteles, da eine Erkundung der menschlichen *physis* zentral dafür ist, im Handeln ein glückendes Leben zu erzielen (Müller 2006).

#### 4. Atomisten, Stoa, Neuplatonismus und christliche Autoren

Davon gänzlich verschiedene *physis*-Konzeptionen finden sich in anderen griechischen Denktraditionen, deren theoretische Grundlegungen jedoch wesentlich schlechter überliefert sind als Platons und Aristoteles' Äußerungen zur *physis*. In aller Kürze seien die

sogenannten Atomisten erwähnt, deren Denken eine Weiterführung bei Epikur fand. Die erscheinende Welt ist für sie das Resultat eines Wechselspiels von Leerem und der ewigen Bewegung der „Un teilbaren“, der Atome. Diese meist mit den Namen Demokrit und Leukipp verbundene Lehre, die vorwiegend aufgrund der kritischen Reflexe auf sie in den aristotelischen Schriften bekannt ist, ergänzte Epikur angesichts der Entwicklungen der zeitgenössischen Philosophie, um mit dem „Abweichenkönnen“ der Atome, der *parenklisis*, Phänomene wie die Willensfreiheit erklärbar zu machen (Schmidt 2007).

Diesen Ansichten diametral entgegengesetzt erscheint die Lehre von der *physis* in der Alten Stoa, in der man sie als Ausdruck des Logos erachtet sehen kann, des vernünftigen, göttlichen Ordnungsprinzips der gesamten Welt (wesentliche Belege zur Physik der frühen Stoiker sind versammelt bei Arnim 2004, Band 1: 24–41 und Band 2: 111–298). Dem Doxographen Diogenes Laertios zufolge bezeichnen die Stoiker mit *physis* dasjenige, was den Kosmos zusammenhält, ebenso wie dasjenige, was alles auf der Erde wachsen lässt (Diogenes Laertios 7, 148, siehe Long/Sedley 2006: 317). Der Kosmos, der in seiner Gesamtheit als Wesen Gottes betrachtet wird, ist in seiner Rationalität vollständig durchbestimmt, in regelmäßigen Abständen vergeht und entsteht er von Neuem (Long/Sedley 2006: 327–333). Besondere Bedeutung kommt dabei dem Konzept des Weltbrandes und dem Weltfeuer als Ausdruck der intelligenten Steuerung der Natur durch den Logos-Gott zu: Aufbauend auf die biologische Beobachtung, dass Hitze unabdingbar für Lebensprozesse ist, schlossen die Stoiker von dieser mikrokosmischen Bedeutung des heißen Elements auf seine makrokosmische. Das Feuer ist für sie das ausgezeichnete unter den aus der Tradition übernommenen vier Elementen Feuer, Luft, Wasser und Erde. Als göttliche Lebenshitze oder – wie bei Chrysipp – als *pneuma* („Atemstrom“) durchziehe und steuere es die gesamte *physis* und sei für den Zusammenhalt aller Dinge und Lebewesen verantwortlich. Sämtliche in der früheren Philosophie beschriebenen Phänomene wie beispielsweise die Seelenvermögen werden in der Stoa materialistisch erklärt, was letztlich in der Annahme einer göttlichen Weltseele (*psyche tou pantos*, lateinisch

*anima mundi*) gründet, welche die gesamte Materie durchzieht, wenngleich bemerkenswerter Weise die Stoiker in Abhebung von anderen Denkern wie Aristoteles den Pflanzen keine *psyche* als Lebensprinzip zuschreiben, sondern ihren Bestand als Wirkung der *physis* fassen (Long/Sedley 2006: 373). Gemäß dieser rationalistischen Theologie ist die Erkenntnis dieser göttlichen *physis* von zentraler Bedeutung für die Ethik, da es nach dem berühmten Grundsatz gilt, der *physis* gemäß, ihr „folgend“, sein Leben einzurichten (Schofield 2003: 239–246).

Eine Auseinandersetzung mit der *physis*-Theorie der Stoiker findet sich im sogenannten Neuplatonismus, insbesondere indem er das *pneuma* als ein die Natur bestimmendes Prinzip auffasst. In der Abhandlung *Über die Unsterblichkeit der Seele* (Enneaden IV, 7 [2]) kommt Plotin in seiner Analyse der *physis* von Leib und Seele auf die Gesamt-*physis* zu sprechen. Es sei – so sagt er in Hinblick auf die stoischen Theorien von der Entwicklung der Seele aus dem Unbelebten – absurd, dass etwas Geringeres etwas Höheres hervorbringe, wie beispielsweise im stoischen Verständnis die *hexis*, das Zusammenhaltende der Körper, die *psyche*, das Lebensprinzip. Vielmehr sei umgekehrt anzunehmen, dass vor all diesem der *nous*, die Vernunft, bestehe, der die *psyche* und dann die *physis* bewirke (IV, 7 [2], 8c). Plotin spricht dort explizit die Priorität der Vernunft vor der *physis* an: *proteron ara kai nous kai psyche physeos*, „früher ist also auch Geist und Seele als die vegetative Kraft“ (ebd.; vgl. Harder 1956: 53). Generell kann man sagen, dass die *physis* im Neuplatonismus als eine der unteren Entfaltungsstufen des Einen betrachtet wird (diese aus dem Sein hervorgehenden Stufen sind durch eine zunehmende Abnahme der Seinsintensität gekennzeichnet): Die Weltseele setzt sie als eine ihrer Äußerungen, womit auf ein Konzept aus Platons *Timaios* zurückgegriffen ist (Halfwassen 2004: 109f.; zur Stellung der *physis* in der plotinischen Ontologie siehe Leinkauf 2018: 60–65; zur *physis* bei den spätantiken Platon- und Aristoteles-Kommentatoren siehe Tuominen 2009: 123–157).

Jedoch erfährt auch in der Spätantike der Ausdruck *physis* keine Einschränkung seiner Bedeutungsvielfalt etwa in dem Sinne, dass sie bloß ein „Außersichsein“

der Vernunft oder das Andere des Geistes im Sinn des Deutschen Idealismus bezeichnete. So kann nach wie vor von der *physis* Gottes die Rede sein, wie beispielsweise in den *Homilien zum Hohelied* des griechischen Kirchenvaters Gregor von Nyssa. Die göttliche Natur, die „jenseits allen begreifenden Denkens“ liegt (Langerbeck 1960: 86; vgl. Dünzl 1994: 227), oder auch die „geistige und immaterielle Natur“ (Langerbeck 1960: 64; vgl. Dünzl 1994: 191) wird von Gregor in diesen Predigten der *anthropine physis*, der menschlichen Natur gegenübergestellt (z.B. Langerbeck 1960: 61; vgl. Dünzl 1994: 187; allgemein zur Thematisierung der *physis* bei christlichen Autoren und der Vorbereitung der Rede von einer göttlichen Natur bei Philon von Alexandria siehe Zachhuber 2016: 756–781; zur Naturbetrachtung bei den frühchristlichen Autoren siehe Karamanolis 2013: 60–116).

Als Ausblick auf die Fortsetzung der Betrachtung der *physis* im Abendland sei nur auf ein Textcorpus verwiesen, das unter der Bezeichnung *Physiologus* bekannt ist. Das Kompositum *physiologos* war schon in der Antike verbreitet und bezeichnet dem Wortbestand nach denjenigen, der über die *physis* spricht und Lehren vorbringt (siehe beispielsweise Aristoteles, *Metaphysik* 992b4). Die bereits in der Spätantike bezeugte Textsammlung *Physiologus* versammelt zum großen Teil Tierfabeln (neben einigen Pflanzen- und Steinfabeln), die in zahlreichen der spätantiken Kultursprachen überliefert sind und zu den am meisten rezipierten und einflussreichsten Texten des Mittelalters zählen. Ein durchgängiges Thema dieser Texte ist das Staunen über die vielfältigen Erscheinungen und wunderlichen Vorgänge in der Natur – wie etwa über die Pelikanmutter, die sich ihre Brust aufreißt, um mit ihrem Blut die von ihr getöteten Jungvögel wieder zum Leben zu erwecken (Schönberger 2005: 10f.; Nicklas 2013: 234–236) –, Vorgänge, die meist anhand einer Zusammenstellung mit Bibelstellen mittels einer allegorischen Deutung mit dem christlichen Glauben harmonisiert werden und eine moralische Deutung erfahren (Nicklas 2013). Im kurzen Text über den Pelikan heißt es beispielsweise nach der Beschreibung der Wiedererweckung der Jungtiere: „So sprach auch der Herr bei Jesaja [Jes. 1,2]: ‚Ich zeugte Söhne und erhöhte sie, doch sind sie von mir abgefallen.‘ Der Schöpfer aller

Dinge hat uns erzeugt, und wir haben ihn geschlagen. Wie nun schlugen wir ihn? Wir dienen der Schöpfung statt ihrem Schöpfer.“ (Schönberger 2005: 11)

Dieses Zitat ist signifikant für den Übergang zu einer Betrachtung der *physis* qua Schöpfung (griechisch *ktisis*). Ausgehend von Ciceros und Calcidius' Übersetzungen des platonischen *Timaios* wird die Erforschung der selbstbewegten *physis* im Sinne des Aristoteles zurückgestellt zugunsten einer Kontemplation der *natura*, die von einem extramundanen Demiurgen oder Schöpfer hervorgebracht wurde. Dennoch spricht ein so großer Aristoteliker wie Thomas von Aquin in der Hochscholastik wieder an, dass die Natur von sich aus ihrer Verwirklichung zustrebt, wenngleich die Vollendung der Natur der Gnade bedarf: *cum igitur gratia non tollat naturam, sed perficiat, oportet quod naturalis ratio subserviat fidei*, „da also die Gnade die Natur nicht aufhebt, sondern vollendet, gehört es sich, dass die natürliche Vernunft dem Glauben dient“ (Summa theologiae I, quaestio 1, articulus 8, ad secundum, vgl. Thomas von Aquin 1982: 25).

## Basisliteratur

- Hager, Fritz-Peter 1984: *Natur*, I. Antike. In: Ritter, Joachim/Gründer, Karlfried (Hg.): *Historisches Wörterbuch der Philosophie*, Band 6: Mo–O. Darmstadt, Wissenschaftliche Buchgesellschaft: 421–441.
- Keil, Gundolf 2003: *Physis: Aspekte des antiken Naturbegriffs*. In: Dilg, Peter (Hg.): *Natur im Mittelalter. Konzeptionen – Erfahrungen – Wirkungen*. Akten des 9. Symposiums des Mediävistenverbandes, Marburg, 14.–17. März 2001. Berlin, Akademie Verlag: 3–29.
- Mannspenger, Dietrich 1969: *Physis bei Platon*. Berlin, de Gruyter.
- Wiplinger, Fridolin 1971: *Physis und Logos. Zum Körperphänomen in seiner Bedeutung für den Ursprung der Metaphysik bei Aristoteles*. Freiburg/München, Alber.
- Zachhuber, Johannes 2016: *Physis*. In: Schöllger, Georg/Brankmann, Heinzgerd/de Blaauw, Sible/Fuhrer, Therese/Leppin, Hartmut/Löhr, Winrich/Nesselrath, Heinz-Günther/Niehoff, Maren/Tanaseanu-Döbler, Ilinca (Hg.): *Reallexikon für Antike und Christentum. Sachwörterbuch zur Auseinandersetzung des Christentums mit der antiken Welt*, Band 27. Stuttgart, Hiersemann: 744–781.

## Literatur

- Althoff, Jochen 2005: physis/Natur, Wesen. In: Höffe, Otfried (Hg.): Aristoteles-Lexikon. Stuttgart, Kröner: 455–462.
- Aristoteles: De anima = Aristoteles 2011: Über die Seele. Griechisch/Deutsch. Übersetzt und herausgegeben von Gernot Krappinger. Stuttgart, Reclam.
- Aristoteles: De caelo = Aristotle 2006: On the Heavens. With an English Translation by William K. C. Guthrie. Reprint. Cambridge/MA, Harvard University Press.
- Aristoteles: De motu animalium = Aristotle 1961: Parts of Animals. With an English Translation by Arthur L. Peck. Movement of Animals. Progression of Animals. With an English Translation by Edward S. Forster. Reprint. Cambridge/MA, Harvard University Press.
- Aristoteles: Historia animalium = Aristotle 1965: History of Animals. Books I–III. With an English Translation by Arthur L. Peck. Cambridge/MA, Harvard University Press.
- Aristotle 1970: History of Animals. Books IV–VI. With an English Translation by Arthur L. Peck. Cambridge/MA, Harvard University Press.
- Aristotle 1991: History of Animals. Books VII–X. Edited and Translated by David M. Balme. Prepared for Publication by Allan Gotthelf. Cambridge/MA, Harvard University Press.
- Aristoteles: Metaphysik = Aristoteles 1989: Metaphysik. Neubearbeitung der Übersetzung von Hermann Bonitz. Mit Einleitung und Kommentar herausgegeben von Horst Seidl. Griechischer Text in der Edition von Wilhelm Christ. Griechisch-Deutsch. 2 Bände. 3., verbesserte Auflage. Hamburg, Meiner.
- Aristoteles: Physik = Aristoteles 1987–1988: Physik. Vorlesung über die Natur. Übersetzt, mit einer Einleitung und mit Anmerkungen herausgegeben von Hans Günter Zekl. Griechisch-Deutsch. 2 Bände. Hamburg, Meiner.
- Aristoteles: Politik = Aristoteles 2012: Politik. Übersetzt und mit einer Einleitung sowie Anmerkungen herausgegeben von Eckart Schütrumpf. Hamburg, Meiner.
- Arnim, Hans von (Hg.) 2004: Stoicorum veterum fragmenta. Volumen I–IV. Editio stereotypa editionis primae. München, Saur.
- Ast, Friedrich 1956: Lexicon Platonicum sive vocum Platoniarum index. Unveränderter Nachdruck der Ausgabe von 1835–1838. Volumen II. Bonn, Habelt.
- Beekes, Robert 2010: Etymological Dictionary of Greek. With the Assistance of Lucien van Beek. Volume 2. Leiden, Brill.
- Boeder, Heribert 1994: Was ist Physis? In: Meier, Gerald (Hg.): Boeder, Heribert: Das Bauzeug der Geschichte. Aufsätze und Vorträge zur griechischen und mittelalterlichen Philosophie. Würzburg, Königshausen & Neumann: 69–94.
- Buchheim, Thomas 1994: Die Vorsokratiker. Ein philosophisches Porträt. München, Beck.
- Büttner, Stefan 2000: Die Literaturtheorie bei Platon und ihre anthropologische Begründung. Tübingen, Francke.
- Büttner, Stefan 2017: „Kunst als Nachahmung der Natur“? – Zu einem Grundbegriff der antiken Literaturtheorie. In: Kaus, Rainer J./Günther, Hartmut (Hg.): Was ist Literatur?/What is Literature? Berlin, Frank & Timme: 149–184.
- Caspers, Christiaan L. 2010a: φύσις. In: Lexikon des frühgriechischen Epos. Begründet von Bruno Snell. Im Auftrag der Akademie der Wissenschaften in Göttingen vorbereitet und herausgegeben vom THESAURUS LINGUAE GRAECAE. Band 4: P–Ω. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht: 1066.
- Caspers, Christiaan L. 2010b: φύω. In: Lexikon des frühgriechischen Epos. Begründet von Bruno Snell. Im Auftrag der Akademie der Wissenschaften in Göttingen vorbereitet und herausgegeben vom THESAURUS LINGUAE GRAECAE. Band 4: P–Ω. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht: 1068–1072.
- Cicero: Tusculanae disputationes = Cicero, Marcus Tullius 1998: Gespräche in Tusculum. Tusculanae disputationes. Lateinisch-deutsch. Mit ausführlichen Anmerkungen neu herausgegeben von Olof Gigon. Düsseldorf, Artemis & Winkler.
- Diels, Hermann/Kranz, Walther (Hg.) 1968: Die Fragmente der Vorsokratiker. Erster Band. 13. Auflage, unveränderter Nachdruck der 6. Auflage. Dublin, Weidmann.
- Diogenes Laertius 2008: Leben und Meinungen berühmter Philosophen. In der Übersetzung von Otto Apelt unter Mitarbeit von Hans Günter Zekl neu herausgegeben sowie mit Einleitung und Anmerkungen versehen von Klaus Reich. 2 Bände. Hamburg, Meiner.
- Dörrie, Heinrich 1979: Physis. In: Ziegler, Konrat/Sontheimer, Walther (Hg.): Der Kleine Pauly. Lexikon der Antike. Auf der Grundlage von Pauly's Realencyclopädie der classischen Altertumswissenschaft unter Mitwirkung zahlreicher Fachgelehrter bearbeitet. Band 4: Nasidius–Scaurus. München, Deutscher Taschenbuch Verlag: 841–844.
- Dünzl, Franz 1994: In Canticum canticorum homiliae. Homilien zum Hohenlied. Griechisch/deutsch. Erster Teilband. Übersetzt und eingeleitet. Freiburg, Herder.
- Fink, Eugen 1957: Zur Ontologischen Frühgeschichte von Raum – Zeit – Bewegung. Den Haag, Nijhoff.

- Flasch, Kurt 1965: *Ars imitatur naturam*. Platonischer Naturbegriff und mittelalterliche Philosophie der Kunst. In: Flasch, Kurt (Hg.): *Parusia*. Studien zur Philosophie Platons und zur Problemgeschichte des Platonismus. Festgabe für Johannes Hirschberger. Frankfurt/M., Minerva: 265–306.
- Föllinger, Sabine 2005: *kinêsis/Bewegung*. In: Höffe, Otfried (Hg.): *Aristoteles-Lexikon*. Stuttgart, Kröner: 312–318.
- Frisk, Hjalmar 2006: *Griechisches etymologisches Wörterbuch*. Band II: Kp–Ω. Vierte, unveränderte Auflage. Heidelberg, Winter.
- Hager, Fritz-Peter 1984: *Natur, I. Antike*. In: Ritter, Joachim/Gründer, Karlfried (Hg.): *Historisches Wörterbuch der Philosophie*, Band 6: Mo–O. Darmstadt, Wissenschaftliche Buchgesellschaft: 421–441.
- Halfwassen, Jens 2004: *Plotin und der Neuplatonismus*. München, Beck.
- Harder, Richard (Hg.) 1956: *Plotins Schriften*. Neubearbeitung mit griechischem Lesetext und Anmerkungen. Band I: Die Schriften 1–21 der chronologischen Reihenfolge, a: Text und Übersetzung. Hamburg, Meiner.
- Hardy, Edmund 1884: *Der Begriff der Physis in der griechischen Philosophie*. Erster Theil. Berlin, Weidmann.
- Heidegger, Martin [1958] 1996: *Vom Wesen und Begriff der Φύσις*. Aristoteles, *Physik B*, 1. In: Heidegger, Martin: *Wegmarken*. Herausgegeben von Friedrich-Wilhelm von Herrmann. 3., durchgesehene Auflage. Frankfurt/M., Klostermann: 239–301.
- Heinemann, Gottfried 2000: *Physik*. In: Cancik, Hubert/Schneider, Helmuth (Hg.): *Der Neue Pauly*. Enzyklopädie der Antike. Band 9: Or–Poi. Stuttgart, Metzler: 990–997.
- Homer: *Odyssee = Homer* 2013: *Odyssee*. Griechisch-deutsch. Übertragen von Anton Weiher. Mit Urtext, Anhang und Registern. Einführung von Alfred Heubeck. 14. Auflage. Berlin, Akademie Verlag.
- Hunt, Harold A. K. 1976: *A Physical Interpretation of the Universe*. The Doctrines of Zeno the Stoic. Carlton, Melbourne University Press.
- Karafyllis, Nicole C./Lobenhofer, Stefan 2017: *Kosmos und Universum: Chaos, Logos, Kosmos*. In: Kirchhoff, Thomas/Karafyllis, Nicole C./Evers, Dirk/Falkenburg, Brigitte/Gerhard, Myriam/Hartung, Gerald/Hübner, Jürgen/Köchly, Kristian/Krohs, Ulrich/Potthast, Thomas/Schäfer, Otto/Schiemann, Gregor/Schlette, Magnus/Schulz, Reinhard/Vogelsang, Frank (Hg.): *Naturphilosophie*. Ein Lehr- und Studienbuch. Tübingen, UTB/Mohr Siebeck: 5–18.
- Karamanolis, George 2013: *The Philosophy of Early Christianity*. London, Routledge.
- Keil, Gundolf 2003: *Physis: Aspekte des antiken Naturbegriffs*. In: Dilg, Peter (Hg.): *Natur im Mittelalter*. Konzeptionen – Erfahrungen – Wirkungen. Akten des 9. Symposiums des Mediävistenverbandes, Marburg, 14.–17. März 2001. Berlin, Akademie Verlag: 3–29.
- Laks, André/Most, Glenn W. (Hg.) 2016: *Early Greek Philosophy*. Volume I: *Introductory and Reference Materials*. In Collaboration with Gérard Journée and Assisted by Leopoldo Iribarren and David Lévy-stone. Cambridge/MA, Harvard University Press.
- Langerbeck, Hermann (Hg.) 1960: *Gregorii Nysseni opera*. Volumen 6: In: *Canticum canticorum*. Leiden, Brill.
- Langmeier, Bruno 2018: *Ordnung in der Polis*. Grundzüge der politischen Philosophie des Aristoteles. Freiburg/München, Alber.
- Leinkauf, Thomas 2018: *Eines, Sein, seiendes Eines*. Betrachtungen zur 'Ontologie' im Denken der Neuplatoniker. In: Kappl, Brigitte/Meier, Sven (Hg.): *Gnothi sauton*. Festschrift für Arbogast Schmitt zum 75. Geburtstag. Heidelberg, Winter: 47–105.
- Liddell, Henry George/Scott, Robert (Hg.) 1996: *A Greek-English Lexicon*. Revised and Augmented Throughout by Henry Stuart Jones. With the Assistance of Roderick McKenzie and with the Co-operation of Many Scholars. With a Revised Supplement. Oxford, Clarendon Press.
- Lohmann, Johannes 1960: *Über den paradigmatischen Charakter der griechischen Kultur*. In: Henrich, Dieter/Schulz, Walter (Hg.): *Die Gegenwart der Griechen im neueren Denken*. Festschrift für Hans-Georg Gadamer zum 60. Geburtstag. Tübingen, Mohr Siebeck: 171–187.
- Long, Anthony A./Sedley, David N. (Hg.) 2006: *Die hellenistischen Philosophen*. Texte und Kommentare. Übersetzt von Karlheinz Hülsner. Sonderausgabe. Stuttgart, Metzler.
- Mannspenger, Dietrich 1969: *Physis bei Platon*. Berlin, de Gruyter.
- Müller, Jörn 2006: *Physis und Ethos*. Der Naturbegriff bei Aristoteles und seine Relevanz für die Ethik. Würzburg: Königshausen & Neumann.
- Nicklas, Tobias 2013: *Staunen über Natur und christliche Lebenshaltung*. Die Welten des *Physiologus*. In: Nicklas, Tobias/Spittler, Janet E. (Hg.): *Credible and Incredible*. The Miraculous in the Ancient Mediterranean. Tübingen, Mohr Siebeck: 227–250.
- Patzer, Harald 1993: *Physis*. Grundlegung zu einer Geschichte des Wortes. Stuttgart, Steiner.
- Perls, Hugo 1973: *Lexikon der Platonischen Begriffe*. Bern, Francke.
- Pfeifer, Wolfgang (Hg.) 1993: *Etymologisches Wörterbuch des Deutschen: M–Z*. 2. Auflage, durchgesehen und ergänzt. Berlin, Akademie Verlag.



- Plato 1900–1907: Opera. *Recognovit brevisque adnotatione critica instruit Ioannes Burnet*. Tomus I–V. Oxford, Clarendon Press.
- Platon: Kratylos = Platon 1990a: Werke in 8 Bänden. Griechisch und deutsch. Band 3: Phaidon. Das Gastmahl. Kratylos. Bearbeitet von Dietrich Kurz. Griechischer Text von Léon Robin und Louis Méridier. Deutsche Übersetzung von Friedrich Schleiermacher. Herausgegeben von Gunther Eigler. Sonderausgabe. Darmstadt, Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- Platon: Menexenos = Platon 1990b: Werke in 8 Bänden. Griechisch und deutsch. Band 2: Des Sokrates Apologie. Kriton. Euthydemos. Menexenos. Gorgias. Menon. Bearbeitet von Heinz Hofmann. Griechischer Text von Alfred Croiset, Louis Bodin, Maurice Croiset und Louis Méridier. Deutsche Übersetzung von Friedrich Schleiermacher. Herausgegeben von Gunther Eigler. Sonderausgabe. Darmstadt, Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- Platon: Nomoi = Platon 1990c: Werke in 8 Bänden. Griechisch und deutsch. Band 8: Gesetze. Bearbeitet von Klaus Schöpsdau. Griechischer Text von Édouard des Places. Deutsche Übersetzung von Klaus Schöpsdau. Herausgegeben von Gunther Eigler. Sonderausgabe. Darmstadt, Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- Platon: Parmenides = Platon 1990d: Werke in 8 Bänden. Griechisch und deutsch. Band 5: Phaidros. Parmenides. Briefe. Bearbeitet von Dietrich Kurz. Griechischer Text von Léon Robin, Auguste Diès und Joseph Souilhé. Deutsche Übersetzung von Friedrich Schleiermacher und Dietrich Kurz. Herausgegeben von Gunther Eigler. Sonderausgabe. Darmstadt, Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- Platon: Phaidon = Platon 1990a: Werke in 8 Bänden. Griechisch und deutsch. Band 3: Phaidon. Das Gastmahl. Kratylos. Bearbeitet von Dietrich Kurz. Griechischer Text von Léon Robin und Louis Méridier. Deutsche Übersetzung von Friedrich Schleiermacher. Herausgegeben von Gunther Eigler. Sonderausgabe. Darmstadt, Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- Platon: Philebos = Platon 1990e: Werke in 8 Bänden. Griechisch und deutsch. Band 7: Timaios. Kritias. Philebos. Bearbeitet von Klaus Widdra. Griechischer Text von Albert Rivaud und Auguste Diès. Deutsche Übersetzung von Hieronymus Müller und Friedrich Schleiermacher. Herausgegeben von Gunther Eigler. Sonderausgabe. Darmstadt, Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- Platon: Politeia = Platon 1990f: Werke in 8 Bänden. Griechisch und deutsch. Band 4: Der Staat. Bearbeitet von Dietrich Kurz. Griechischer Text von
- Émile Chambry. Deutsche Übersetzung von Friedrich Schleiermacher. Herausgegeben von Gunther Eigler. Sonderausgabe. Darmstadt, Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- Platon: Protagoras = Platon 1990g: Werke in 8 Bänden. Griechisch und deutsch. Band 1: Ion. Hippias II. Protagoras. Laches. Charmides. Euthyphron. Lysis. Hippias I. Alkibiades I. Bearbeitet von Heinz Hofmann. Griechischer Text von Louis Bodin, Alfred Croiset, Maurice Croiset und Louis Méridier. Deutsche Übersetzung von Friedrich Schleiermacher. Herausgegeben von Gunther Eigler. Sonderausgabe. Darmstadt, Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- Platon: Timaios = Platon 1990e: Werke in 8 Bänden. Griechisch und deutsch. Band 7: Timaios. Kritias. Philebos. Bearbeitet von Klaus Widdra. Griechischer Text von Albert Rivaud und Auguste Diès. Deutsche Übersetzung von Hieronymus Müller und Friedrich Schleiermacher. Herausgegeben von Gunther Eigler. Sonderausgabe. Darmstadt, Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- Plotin, Enneaden = Plotinus 1988–1995: Enneads. In Seven Volumes. With an English Translation by Arthur H. Armstrong. Cambridge/MA, Harvard University Press.
- Pohlenz, Max 1953: Nomos und Physis. In: *Hermes. Zeitschrift für Klassische Philologie* 81 (4): 418–438.
- Rapp, Christof 2016: „Der Staat existiert von Natur aus“ – Über eine befremdliche These im ersten Buch der Aristotelischen Politik. In: Höfele, Andreas/Kellner, Beate (Hg.): *Menschennatur und politische Ordnung*. Unter Mitwirkung von Christian Kaiser. Paderborn, Fink: 45–77.
- Röck, Tina 2016: *Physis als bewegte Existenz. Eine Ontologie des Konkreten*. Berlin, Duncker & Humblot.
- Schmidt, Ernst A. 2007: *Clinamen. Eine Studie zum dynamischen Atomismus der Antike, mit einem Beitrag von Hans Günter Dosch: Spontaneität in der Atomphysik des 20. Jahrhunderts*. Heidelberg, Winter.
- Schmitt, Arbogast 1973: *Die Bedeutung der sophistischen Logik für die mittlere Dialektik Platons*. Dissertation, Universität Würzburg.
- Schmitt, Arbogast 2003: *Die Moderne und Platon*. Stuttgart, Metzler.
- Schofield, Malcolm 2003: *Stoic ethics*. In: Inwood, Brad (Hg.): *The Cambridge Companion to the Stoics*. Cambridge, Cambridge University Press: 233–256.
- Schönberger, Otto (Hg.) 2005: *Physiologus*. Griechisch/Deutsch. Übersetzt und herausgegeben von Otto Schönberger. Stuttgart, Reclam.
- Schwabl, Hans 1953: *Sein und Doxa bei Parmenides*. In: *Wiener Studien. Zeitschrift für Klassische Philologie, Patristik und lateinische Tradition* 66: 50–75.

- Thomas von Aquin: *Summa theologiae* = Thomas von Aquin 1982: *Summa theologiae I*, 1–13: Gottes Dasein und Wesen. Fotomechanischer Nachdruck der 3., verbesserten Auflage 1934. Graz, Styria. (Die deutsche Thomas-Ausgabe. Vollständige, ungekürzte deutsch-lateinische Ausgabe der *Summa theologica*. Übersetzt von Dominikanern und Benediktinern Deutschlands und Österreichs; Band 1).
- Tuominen, Miira 2009: *The Ancient Commentators on Plato and Aristotle*. Berkeley, University of California Press.
- Vetter, Helmuth (Hg.) 2016: *Parmenides. Sein und Welt. Die Fragmente neu übersetzt und kommentiert*. Freiburg/München, Alber.
- Wieland, Wolfgang 1992: *Die aristotelische Physik. Untersuchungen über die Grundlegung der Naturwissenschaft und die sprachlichen Bedingungen der Prinzipienforschung bei Aristoteles*. 3., um ein Vorwort erweiterte Auflage. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht.
- Wildberg, Christian 2011: *Kosmos*. In: Rapp, Christof/Corcilius, Klaus (Hg.): *Aristoteles-Handbuch. Leben – Werk – Wirkung*. Stuttgart, Metzler: 259–262.
- Wiplinger, Fridolin 1971: *Physis und Logos. Zum Körperphänomen in seiner Bedeutung für den Ursprung der Metaphysik bei Aristoteles*. Freiburg/München, Alber.
- Zachhuber, Johannes 2016: *Physis*. In: Schöllger, Georg/Brankmann, Heinzgerd/de Blaauw, Sible/Fuhrer, Therese/Leppin, Hartmut/Löhr, Winrich/Nesselrath, Heinz-Günther/Niehoff, Maren/Tanaseanu-Döbler, Ilinca (Hg.): *Reallexikon für Antike und Christentum. Sachwörterbuch zur Auseinandersetzung des Christentums mit der antiken Welt*, Band 27. Stuttgart, Hiersemann: 744–781.